

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 9 (1936-1937)

Heft: 5

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Herren Prof. Karl Meyer, Zürich, Prof. W. Guyer, Rorschach, Prof. Pierre Bovet, Genf, Prof. Ernest Bovet, Lausanne, Prof. Calgari, Lugano. Die Einschreibgebühr für diese drei Tage beträgt 3 Fr.

Im Rahmen der Tagung kommt ein Zeichenkurs für Sekundarlehrer und Lehrer an der Oberstufe der Primarschule zur Durchführung. Lichtbilder, Lektionen und Schülerarbeiten ergänzen die vielseitigen praktischen Übungen und theoretischen Ausführungen. Das Kursgeld für den Zeichenkurs (6. bis 10. Oktober) beträgt 5 Fr.

Anmeldungen sind bis spätestens 12. September an das Pestalozzianum, Beckenhofstraße 31, Zürich, zu richten.

Des Kindes Sprache, seine Stimmstörungen und seine Sprachfehler, ist das interessante Thema eines Ferienkurses, den das Institut für Heilpädagogik, Luzern, zusammen mit dem Katholischen Anstaltenverband der Schweiz und der Fachgruppe für Kinder- und Jugendfürsorge des Schweizerischen Caritasverbandes in der Zeit vom Montag, den 21. bis Mittwoch, den 23. September durchführt.

Der Wert der Sprache, die Anatomie der Sprechwerkzeuge und die Physiologie der Lautbildung, die Sprachentwicklung, die entwicklungsbedingten Aussprachefehler und Wortverstümmelungen, die Atem- und Stimmpflege im Elternhaus, im Kindergarten und in der Schule, Sprachstörungen als Folge von Gehörschädigungen, Stimm- und Sprachstörungen verschiedener Art, insbesondere Stammeln, Stottern, Poltern und

die Sprechumerziehung im Sprachheilunterricht, in Sprachheilklassen und Sprachheilkursen, wird von medizinischen, psychologischen und pädagogischen Fachleuten in Vorträgen, Diskussionen und praktischen Übungen in möglichst praktischer Abweckung für Lehrer- und Erzieherkräfte in Kindergärten, Normalschulen, in Spezialklassen und in Heimen und Anstalten behandelt. Ausführliches Programm und jede weitere Auskunft durch das Sekretariat des Instituts für Heilpädagogik, Sekretariat Luzern, Hofstraße 11, Telephon 21 546.

Elektrowoche 1936. Im Rahmen der diesjährigen Jubiläums-Schweizerwoche, die vom 17.—31. Oktober stattfindet, gelangt eine schweizerische *Elektrowoche* zur Durchführung. Veranstalterin ist die „Elektrowirtschaft“, Schweiz. Geschäftsstelle für Elektrizitäts-Verwertung, in Verbindung mit der Zentrale für Lichtwirtschaft. Während dieser Elektrowoche soll der Öffentlichkeit die Bedeutung der Wasserkräfte und der Elektrizitätsanwendung für unsere Volkswirtschaft vor Augen geführt werden. Den *Schulen* wird geeignetes Material zur Veranschaulichung der Elektrizitätswirtschaft und für einen Schweizerwoche-Aufsatzwettbewerb zur Verfügung gestellt, außerdem sind Einladungen zu Vorführungen und zur Besichtigung von Kraftwerken und andern Anlagen vorgesehen. Die Beleuchtung von öffentlichen Gebäuden und Schweizerwoche-Schaufenstern wird der ganzen Veranstaltung ein festliches Gepräge geben. Für bestimmte Energiebezüge sollen Spezialpreise gewährt werden. -sw.

Internationale Umschau

Schweizerkolonie in Barcelona. Am 20. Juni veranstaltete die Schweizerschule, die über 260 Schüler zählt, das alljährliche Schulfest. Ein internationales, mehr als 700 Personen zählendes Publikum wohnte der abwechslungsreichen und gediegenen Feier bei, die in ihrer Gesamtheit wiederum das hohe pädagogische und methodische Niveau dieser allgemein beliebten Schule zum Ausdruck brachte. Eine solche Schule ist nicht nur der Hort des Schweizertums für die Auslandschweizerkinder, sondern die beste Propagandastelle der Schweiz überhaupt. Wenn die maßgebenden Stellen der Schweiz nicht die nötige ernste Aufmerksamkeit vom nationalen Standpunkt aus den Auslandschweizerschulen gegenüber aufbringen können, würde es sich vielleicht lohnen, wenn man sich bemühte, aus privatwirtschaftlichem Interesse den Auslandschweizerschulen die ihnen gebührende Beachtung zu schenken. Der genannten Feier wohnten Minister Dr. Egger, der von Madrid her die Eidgenossen in Barcelona besuchte, und Vizekonsul von Gonzenbach bei. Am Sonntag veranstaltete die Neue Helvetische Gesellschaft zu Ehren des Landesvertreters einen Bummel mit Mittagessen nach „außerhalb“, und nachmittags trafen sich die Landsleute zu einem gemütlichen Hock im „Nationalpark“ des Klubhauses. Mit einem eindrucksvollen „Viva la Suiza“ wurde der offizielle Teil beschlossen, und dann stiegen heimatliche Jodler in die laue spanische Nacht.

Nachwort. Kurze Zeit, nachdem dieser Bericht eingetroffen ist, brach das Unglück des Bürgerkrieges über Spanien herein, unter dem auch die Schweizerschule Barcelona schwer zu leiden hat. Wie wir vernehmen, sah sich der verdiente Direktor der Schweizerschule veranlaßt, in die Schweiz zurückzukehren. Möge es ihm bald vergönnt sein, die erfolgreiche Tätigkeit an der Schweizerschule bald wieder aufzunehmen.

Der Kongreß der französischen Volksschullehrer in Lille ist zu Ende gegangen. Die Resolution über die Innenpolitik, die fast einstimmig angenommen wurde, weist scharf marxistisch-antifaschistische Züge auf; über die Fassung der Resolution, welche das pazifistische und antimilitaristische Bekenntnis der Lehrgewerkschaft zum Ausdruck bringen sollte, konnte sich dagegen der Kongreß nicht einigen. Eine Minderheit schlug eine Resolution vor, welche die einseitige Abrüstung Frankreichs und für

den Kriegsfall die Proklamation des revolutionären Generalstreiks verlangte. Auf diesen Vorschlag fielen 124 Stimmen. Die Resolution, die von der Mehrheit beschlossen wurde, vermeidet in ihren Formulierungen den revolutionären Fanatismus der „integralen Pazifisten“, ist jedoch in ihren Forderungen durchaus antimilitaristisch. Sie verlangt einmal vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund, er müsse daran festhalten, daß die Arbeiterschaft im Kampf um die Erhaltung des Friedens auf kein Mittel, auch nicht auf den Generalstreik, zum voraus verzichten könne. Die Regierung des Front populaire wird aufgefordert, ihren Friedenswillen unter Beweis zu stellen durch eine Erklärung für die Revision des Vertrages von Versailles, durch Reduktion des französischen Militärbudgets und durch Verkürzung der Dienstzeit. Diese Resolution, die ferner eine „demokratische“ Völkerbundsreform, kollektive Sicherheit, gemeinsame Sanktionen — ausgenommen militärische — und vor allem kontrollierte allgemeine Abrüstung wünscht, wurde mit 695 gegen 124 Stimmen angenommen. Äußerlich und formell hat sich also die Mehrheit des Lehrerkongresses den extremen Fanatikern nicht angeschlossen. Trotz diesem Verzicht ist aber in Lille das traditionelle Bekenntnis zum Antimilitarismus bestätigt worden. Das Syndicat national des instituteurs umfaßt 85 000 Mitglieder.

Tagung des Weltverbandes katholischer Pädagogen in Feldkirch. Zu der Tagung des Weltverbandes katholischer Pädagogen, der in 14 Staaten 42 Vereinigungen katholischer Lehrpersonen mit 150 000 Mitgliedern umfaßt, fanden sich in Feldkirch Vertreter katholischer Lehrervereinigungen aus Frankreich, Holland, Luxemburg, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich ein. Die Tagung, die im katholischen Lehrerseminar abgehalten wird, steht im Zeichen des Friedensgedankens.

Internationale Vereinigung der Lehrerverbände. Der Kongreß der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände, der ursprünglich in Belgrad stattfinden sollte, ist, nachdem sich der Durchführung in Belgrad Schwierigkeiten entgegenstellten, vom ständigen Sekretariat im Einvernehmen mit dem Schweizerischen Lehrerverein und der Société Pédagogique de la Suisse Romande nach Genf verlegt worden. Die Tagung dauert unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Bösch (Zürich) vom 9. bis 11. August.

20 Länder werden vertreten sein. Im Verlauf des Kongresses werden die Lehrervereinigungen von Neu-Seeland und Nicaragua als neue Mitglieder aufgenommen. Die Tagung wird Berichte hören über das Thema „Staat und Lehrer“, sowie über „Staat und Schule“.

Schulunterricht bei Musik. In einer Schule in *Liverpool* hat während mehreren Monaten in einigen Klassen der Unterricht in der Weise stattgefunden, daß aus einem Lautsprecher stark gedämpfte Schallplattenmusik drang. Nach anfänglicher Störung der Aufmerksamkeit konnte festgestellt werden, daß die Kinder aufnahmefähiger wurden und weniger ermüdeten, wenn sie beim Unterricht leise Musik hörten.

Rußland. Das Ende der „Pädologen“. Ein scharfer Erlaß des Kommunistischen Zentralkomitees wendet sich gegen die „Pädologen“ im russischen Erziehungswesen, jene Schulreformer, die seit Beginn der bolschewistischen Revolution den Unterricht der Kinder auf moderne biologische und soziale Theorien zu basieren suchten und damit, wie das Zentralkomitee jetzt konstatiert, die Tätigkeit der praktischen Schulmänner und das Gedeihen einer „gesunden Sowjetschule“ geschädigt haben. Die Pädagogen, so heißt es jetzt nach bald zwanzig Jahren bolschewistischer Unterrichtsexperimente, haben nicht nur mit ihrem Auftrage- und Schnüffelsystem Verwirrung in die Kreise der Lehrer und Schüler getragen, sie haben auch in immer größerem Umfange die normale Schule in „Spezialschulen“ für Minderbegabte und abnorme Schüler aufgeteilt, so daß schließlich ganz gesunde Schüler, die vielleicht nur etwas „schwierig“

waren, mit eindeutig „defekten“ Kindern zusammen unterrichtet worden sind. Das ganze System der „biosozialen“ Untersuchung, das dem Stalinschen Regime offenbar wegen einer gewissen Verwandtschaft mit den Rasse- und Vererbungsprinzipien des deutschen Nationalsozialismus verdächtig geworden ist, wird jetzt parteioffiziös als im Widerspruch mit den Grundsätzen des Marxismus und „der ganzen Praxis des Sowjetaufbaus“ befänglich erklärt, die „Pädologie“ mit ihrem „Gesetz der fatalistischen Vorbestimmung“ wird auf das verschiedenste *abgelehnt*, und den Unterrichtskommissariaten der einzelnen autonomen Sowjetrepubliken wird vorgeschrieben, die „pädagogischen“ Gremien aufzulösen, die von ihnen ins Leben gerufenen Lehrbücher zu sistieren, ihre „Spezialschulen“ bis auf zwei oder drei für wirklich anormale Schüler zu reduzieren. Hinfort soll es keine Pädologen, sondern nur noch die alten Pädagogen in der Schule geben, die von den Pädologen bisher ganz offen als „zum Absterben verurteilt“ angesehen wurden, wie das herkömmliche Schulwesen überhaupt, und die nun wieder zu Ehren kommen.

Ein Kulturdokument. Im türkischen Parlament wird über einen Gesetzentwurf Beschluß gefaßt werden, in dem der Bauchtanz verboten werden soll. Dieser Tanz, der früher eine Hauptattraktion der türkischen Vergnügungslöcher gewesen ist, wird gegenwärtig nur noch in den kleinsten und elegantesten Lokalen gezeigt; seine Besucher setzen sich, wie durch Polizeiberichte festgestellt wird, durchweg aus verdächtigen Elementen zusammen.

Bücherschau

Aug, erwach! Unter diesem beherzigenswerten Imperativ geben Amanda und Oskar Tröndle-Engel einen „Beitrag zum Zeichenunterricht in der Volksschule“ (Rotapfelverlag, Erlbach-Zürich) heraus¹⁾. Das mit 16 farbigen Tafeln und 54 Abbildungen nach Schülerzeichnungen geschmückte Buch bietet mehr, als sein Untertitel verspricht: es gibt in kenntnisreicher und ungemein anregender Darstellung einen detaillierten Lehrgang des Zeichenunterrichts vom zweiten bis zum sechsten Schuljahr.

In der Kinderforschung nimmt die zeichnerische Entwicklung eine gewissermaßen privilegierte Stellung ein. Das hängt nicht nur damit zusammen, daß sich diesem Gebiet besonders gewiegte Forscher, wie Kerschensteiner, zugewendet haben, sondern hat seinen Grund auch darin, daß das Forschungsgebiet methodisch verhältnismäßig leicht zugänglich und darstellerisch dankbar ist. Das Material läßt sich bequem sammeln, ordnen und an Hand von greifbaren Beispielen besprechen. Man vergleiche damit etwa das Gebiet der Gefühlsentwicklung des Kindes, wo sich der Sammlung und gar der Beurteilung des Materiales die größten Schwierigkeiten entgegenstellen, und man wird inne werden, wie verschieden sich hier und dort das Verhältnis zwischen Forschungsgebiet und Forschungsmitteln gestaltet.

Trotz den klaren und im Grundsätzlichen endgültigen Erkenntnissen der Kinderforschung auf dem Gebiete der zeichnerischen Entwicklung aber und trotz der eifrigen Förderung, die die Methodik des Zeichenunterrichts fortwährend erfährt, muß der unbefangene Beurteiler feststellen, daß das endliche Ergebnis aller ehrlichen Bemühungen doch wohl bescheiden zu nennen ist. Nehmen wir besondere Ausnahmefälle aus, so haben wir immer wieder Anlaß zu staunen, wie viele Erwachsene, in deren Zeugnis einst eine gar nicht schlechte Zeichennote gestanden hat, nach der Schulzeit wieder in eine zeichnerische Darstellungsweise zurückfallen, die dem siebenten Lebensjahr angemessener ist, als dem dreißigsten.

Diese Tatsache ist natürlich nicht dem Zeichenlehrer zur Last zu legen, sondern eher der Organisation des Zeichenunterrichts, der vor eine nicht zu bewältigende Aufgabe gestellt

wird. Wenn ich recht sehe, liegt die Sache so: Das Kleinkind zeichnet in bestimmten Schemen aus seinem Wissen um die Dinge heraus, nicht „nach der Natur“, ohne die Neigung zur Kontrolle, ob die zeichnerische Wiedergabe der optischen Erscheinung des Objektes entspreche. Darum haben die Kinderzeichnungen auch so starke, lebendige, innerliche Wirkung — sie müssen gewissermaßen nur innerlich, nicht auch äußerlich „richtig“ sein, und deshalb gibt sich das Kind in ihnen freudig aus. Dies bleibt so bis zu den Jahren der beginnenden Pubertät, wo auf einmal ein ausgeprägter Wirklichkeitssinn einsetzt — der sich ja oft auch in einer vorübergehenden Abwendung vom Märchen ausdrückt. Jetzt genügen dem Kinde selber seine Zeichnungen nicht mehr, da es wahrnimmt, wie wenig gerecht sie seinen nun veränderten Ansprüchen an die zeichnerische Wiedergabe werden. Die Schule, die reichlich spät mit einem planmäßigen Zeichenunterricht einsetzt, vermag aber nicht mit einem Schlag herbeizuzaubern, was dem Kinde fehlt. So verliert es seine Zeichenfreudigkeit, da ihm die Zeichenfertigkeit, die weiterhin seinem Lebenszustand Ausdruck geben könnte, abgeht. Das Schulzeichnen mit den nun neu einsetzenden Bemühungen um die Aneignung elementarer Einsichten und Fertigkeiten, vermag den Halbwüchsigen nicht mehr ganz zu erfassen, und so sinkt er bei späteren Versuchen wieder auf die Stufe zurück, in der er sich vor Zeiten zeichnerisch völlig befriedigt sah.

Es läßt sich fragen, ob die Entwicklung nicht weitergeführt werden könnte, wenn es gelänge, das Kind schon vor der Wendezeit der beginnenden Pubertät mit den wichtigsten, dem naturgetreuen Zeichnen zugrundeliegenden Einsichten und Fertigkeiten auszustatten. Gelänge es, so hätte das Kind die Möglichkeit, bei dem Erwachen des Wirklichkeitssinnes ihm ohne weiteres auch zeichnerisch gerecht zu werden, und seine zeichnerische Entwicklung könnte bruchlos weitergehen.

In diesem Zusammenhang muß meines Erachtens der neue Beitrag zum Zeichenunterricht an der Volksschule vor allem gewürdigt werden. Er zeigt, wie es möglich ist, vom zweiten Schuljahr an planmäßig auf jene Entwicklung hinzuarbeiten und zeigt, wie fruchtbar ein solcher planmäßiger Zeichenunterricht auch für den Gesamtunterricht gestaltet werden kann.

¹⁾ Vgl. den Aufsatz „Baum“ in Nr. 1/2 der SER dieses Jahrgangs.